

Laibacher

# W o c h e n b l a t t

zum

## Nutzen und Vergnügen.

Nro. 43.

Freitag den 27. October. 1815.

I h r o M a j e s t ä t  
der allerdurchlauchtigsten  
Kaiserin von Oesterreich,  
unserer allergnädigsten  
L a n d e s m u t t e r.

(Untertänigst überreicht von Stadt und Bezirk Villach bey Dero Durchreise am 20. October 1815.)

Seit bey den Nachbarn gleiche Jubelklangen,  
Hat fünfmal unsre Flur der Herbst gebleicht;  
Wie glühten unsre Herzen vor Verlangen,  
Aus denen nie die Treue war verschleucht,  
Die erste Frau des Reiches zu empfangen!  
Der Wünsche weites Ziel ward nicht erreicht;  
Denn Kärnten, das stets einig sich erhalten,  
In scharf begränzte Theile war's gespalten.

Die fremden Adler waren bald verflogen! —  
Und wir geb'n dem alten Bunde an.  
Der Herrscher sieht auf's Alpenland gewogen,  
Mit Huld dem guten Volke zugethan.  
Es hat des Kaisers Milde wohl erwogen,  
Und Jhn als Vater preist der Unterthan;  
Denn, wo Sein Auge gütig hin sich wendet,  
Wird Segen den Bedrängten ausgesendet.

Der guten Bürger Freude ist entglommen,  
Und Lebehoch! von Bergen widerhallt;  
Des Landes beste Mutter ist gekommen,  
Wird von der frohen Menge reg' umwallt,  
Die Sie in ihren Thälern grüßt willkommen,  
Als eine vielgeliebte Schutz-Gestalt.  
Sie lächelt unserm Fleiße, dem im Frieden  
Des Fruchthorns Gaben reichlich sind beschieden.

Louise wird die obern Thäler sehen  
Von schwer geprüften Händen angebaut;  
Die Heerden auf den weidenreichen Höhen,  
Von spät durchris'nem Nebelflor umgraut;  
Und Berge, die mit Erz geschichtet stehen,  
In deren Schacht der bleiche Bergmann hauet.  
Mit Monza's Krone strahlen wird die Feste  
Dann den Lombarden dort den Glanz der Este.

Sendschreiben

an die

Herren Herrschafts-Verwalter.

Meine Herren! Seit einiger Zeit liest man in den Intelligenz-Blättern einiger Zeitungen häufig sogenannte Aufforderungen, durch die sie ihre Ausstände an Puzpillar-Interessen, emphyteutischen Forde-

rungen u. dgl. gegen die Verjährung schützen wollen, welche Ihnen von Ihren Schuldnern mit Berufung auf den S. 1480 des bürgerl. Gesetzbuches entgegen gesetzt werden könnte. Kaum hatte der Erste aus Ihrer Mitte das Signal zu dieser Cautel gegeben, so wiederholte sie unzählige mahl in diesen Blättern.

Sey es Wettreifer und unüberdachte Nachahmungssucht, seyen es die Aufträge Ihrer Dienstgeber, seyen es mangelhafte Rechts-Kenntnisse, in denen diese Vorsicht gegründet ist; sie ist immer ein auffallender und (verzeihen Sie diese Offenherzigkeit) ein etwas ärgerlicher Mißgriff, der von geprüften Justizmännern wohl kaum zu erwarten war, und überdies auch üble Folgen mit sich führt.

Zuvörderst ist es schon nicht begreiflich, wie durch eine solche Aufforderung die Verjährung unterbrochen werden sollte? Sie werden kein Gesetz aufweisen können, das dafür das Wort spräche; vielmehr sagt Ihnen der S. 1497 des bürgerl. Gesetzbuches wortdeutlich daß hierzu eine gerichtliche Einschreitung erforderlich ist. Ueberhaupt ist die Publication einer Aufforderung, oder eines Anspruches durch bloße Zeitungs-Blätter schon deswegen zwecklos und widersinnig, weil Niemand schuldig ist, eines fremden Anspruches wegen Zeitung zu lesen. Bey diesen Aufforderungen verhält es sich ganz anders, als bey Rundmachungen der Gesetze, oder der Edictal-Citationen. Diese zu wissen ist kraft des Gesetzes Jedermann schuldig; kraft des Gesetzes kann sich Niemand mit der Unwissenheit derselben entschuldigen. Dafür werden aber auch Gesetze und Edicte nicht bloß durch Zeitungs-Blätter, sondern verfassungsmäßig auch von der Kanzel, durch Ansetzung an den Gerichtshäusern, durch den Trommelschlag, durch Mittheilungen an

die Gemeinde-Vorsteher, u. s. w. kundgemacht; es wird hiebey für den höchsten Grad der Publicität gesorgt, der nach der Natur der Sache möglich ist. — Allein wo ist das Gesetz, welches befohle, in den Intelligenz-Blättern nachzuforschen, ob nicht etwa Jemand einen Anspruch, (den er überdies in Bezug auf das einzelne Subject und Object nicht einmahl bestimmt angeben kann,) durch eine Aufforderung gegen die Verjährung schützen wolle? Und wie kann man vernünftiger Weise verlangen, daß der einfache unverständige Bauerzmann die Intelligenz-Blätter lesen sollte, um den unbestimmten Anspruch seines Herrn zu vernehmen, der ihn viel leichter mündlich könnte anfordern lassen, wenn es ihm nicht darum zu thun wäre, sich die Sache ja recht gründlich einzurichten. — Eine ausssergerichtliche Aufforderung ist daher, so wie ihre Bekanntmachung durch Zeitungs-Blätter unzureichend und ohne Wirkung.

Ganz überflüssig und zwecklos aber ist jene Fürsorge für die Pupillen; denn haben sie keinen Vormund, so läuft ihnen während der Minderjährigkeit ohnedem keine Verjährung: ist ihnen aber ein Vormund bestellt, so endigt sich diese nicht früher, als zwey Jahre nach erreichter Großjährigkeit S. 1494 b. G. B.; sie können daher auch in diesem Falle nichts verlieren; denn sie haben durch zwey Jahre Zeit genug, ihre ausständigen Interessen einzubringen; die Großjährigen stehen nicht mehr unter der ämtlichen Ob- sorge der Herrschaft; sie wäre eine widerrechtliche Anmaßung.

Was muß man sich übrigens für Bezüge machen von der Ordnung im Waisengeschäfte einer Herrschaft, welche ihre Pupillar-Schuldner erst durch die Intelligenz-Blätter auffuchen muß? von einer Herrschaft, die im Stande ist, die

Interessen von Waisenkapitalien durch Jahre im Auslande zu lassen, ohne das Kapital aufzukünden und anderswo anzulegen, wozu sie doch durch die den Schuldbriefen gesetzmäßig einzuschaltende Klausel schon nach einer sechswöchentlichen Zahlungs-Verzögerung berechtigt, und durch die pflichtmäßige Fürsorge für das Wohl des Waisens verbunden ist?

Gestehen Sie es, meine Herren! Diese seltsame Cautele muß Sie ganz gewiß zu einer großen Sorglosigkeit im Waisens- und Rentweisen führen, und nothwendig die Vernachlässigung ihrer Amtspflichten zur Folge haben, denn Sie brauchen nur alle drey Jahre gewiß eine Aufforderung der Zeitung einschalten zu lassen, um die ganze Zeit hindurch um Ihre Renten wenig, um die Pupillar-Interessen sich gar nicht kümmern zu dürfen.

Die Annalen des Vaterlandes, in welchen dieser Mißgriff verewigt wird, lassen sich nun nicht zum Schweigen bringen, und das Geschehene kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Sie können daher, meine Herren, die denkende Welt nicht mehr anders versöhnen, wenn Sie in vorkommenden Fällen von diesen Ihren Aufforderungen, die nur zu Prozessen Anlaß geben könnten, keinen Gebrauch machen; in Zukunft aber solche Publicationen (welche sie zwar, um consequent zu bleiben, alle drey Jahre wiederholen müßten,) ganz unterlassen werden.

Grätz den 1. Sept. 1815.

Dor. — ; —

Nähere Nachricht, welche in einer Schrift unter dem Titel: Die Herzogin von Angouleme zu Bordeaux, über die Auftritte daselbst im vorigen März enthalten ist.

Sobald der von Bonaparte abgesandte General Clauzel sich nahte, nahmen

die Generale Decaen und Harispe die Maske ab, und erklärten, daß aller Widerstand der neuen Nationalgarde vergeblich seyn und die Garnison sich zwischen zwey Feuer bringen werde. „Gut versetzte die Herzogin, ich will mich selbst überzeugen; versammeln Sie die Truppen (das 3te Linien-Regiment und ein Bataillon des 62sten) in ihren Kasernen ich selbst will über die Stimmung der Soldaten urtheilen.“ Sie begab sich nach der Kaserne, ging zweymahl durch die Glieder, wo man sie mit finsternem Schweigen empfing, trat dann in die Mitte des Biercks, befahl den Offizieren sich zu nähern und sagte zu ihnen: „Die Nationalgarde ist entschlossen, die Stadt gegen eine Handvoll Aufrührer zu vertheidigen. Dieß ist der Augenblick, zu beweisen, daß Ihnen Eide heilig sind. Ich berufe Sie, um selbst über die Gesinnungen eines jeden zu urtheilen. Ich will daß man freymüthig spreche: ich fordere es. Sind Sie geneigt, die Nationalgarde zu unterstützen? Keine Antwort. „Sie erinnern Sich also nicht mehr des Eides, den Sie vor wenigen Tagen in meine Hand wiederholten? Gibt es noch einige, die sich daran erinnern, und der Sache des Königs getreu bleiben, so mögen sie aus den Gliedern treten, und sich laut melden.“ Man sah einige Degen schwingen. „Ihr seyd gering an Zahl, fuhr Madame fort, allein das thut nichts; man weiß wenigstens, auf wen man rechnen kann.“ Jetzt erhoben einige die Stimme, und versicherten, daß sie gegen Madame persönlich nichts unternehmen. „Auf mich kommt hier gar nichts an, erwiederte J. K. Hoh., sondern auf den Dienst des Königs: wollt Ihr ihm dienen?“ Als die Soldaten Nein! antworteten, fragte sie; ob sie wenigstens Ordnung in der Stadt erhalten und verhindern wollten, daß die Sicherheit der Nationalgarden gefährdet werde? Nach dieser harten Probe ging die Königs-

tochter in das Fort Trompette, mitten durch die düstern Gewölbe, und redete die dort liegenden, und für Bonaparte bewaffneten Krieger, im Nahmen der Ehre, und ohne ihr trotziges Stillschweigen zu achten, an. „Ich habe, schloß sie, nie aufgehört, das Wohl des Vaterlandes zu wünschen, denn ich bin Französin — aber ihr seyd nicht Franzosen. Geht entfernt Euch.“ Den Bonapart'schen Generälen sagte sie scheidend: „Sie meine Herren, müssen mir für die Sicherheit dieser Stadt und ihrer Einwohner haften. Halten Sie Ihre Truppen in Ordnung, und schützen Sie die Stadt gegen Aufrührer.“ „Wir schwören es Ew. Königl. Hoheit!“ — Keinen Eid; gehorchen Sie dem letzten Befehl, den Ihnen die Tochter Ihres Königs ertheilt.“

### Höchst interessanter Aufruf des Kaisers von China an sein Volk.

„Es sind 18 Jahre, als Ich mit einer tiefen Verehrung, ohnerachtet Meiner geringen Verdienste, den kaiserlichen Thron Meines Vaters erhielt kaum hatte Ich denselben bestiegen als eine Sekte von Veleen vier Provinzen in Aufrstand brachte, und die Einwohner dieser Provinzen haben mehr gelitten, als Mein Herz Mir zu sagen erlaubt. Erst nach einem achtjährigen Kriege kamen sie wieder unter Meine Herrschaft. Ich hoffte nun, daß Meine Kinder (das Volk) eine lange Ruhe genießen würden. Allein am 6. des achten Mondes erregte die Sekte der Teente (der Illuminaten), die nur ein Haufe von Bagabunden ist, neue Unruhen und verursachte in den entfernten Provinzen viel Unglück. Plötzlich brach unter Meinem Arm (in Meiner Familie) am 16. des Mondes eine neue Empörung aus. Das Unglück entstand aus Meinem eignen Hause. Eine Bande von 70 Län-

ten von der Sekte Teenten, verlegte das heilige Thor, drang in den Pallast und verwundete die Garden Meinem zweyten kaiserl. Sohn, der zwey der Aufrührer erschoss, verdanke Ich Meine Rettung. Es sind jetzt 170 Jahre seit welchen Meine Familie Lat-Sing, das Reich beherrscht. Mein Großvater und Mein Vater liebten das Volk wie man seine Kinder liebt Sie waren tugendhafte und wohlthätig über alles Lob hinaus. Obgleich ich nicht behaupten will, daß ich eben so gut regiert und das Volk eben so sehr geliebt habe, so habe Ich es doch nicht unterdrückt oder gemißhandelt. Ich kann daher die Ursache einer so unerwarteten Veränderung nicht näher erklären Sie kann nur von Meinen vorigen Tugenden und Meinen unzähligen Unvollkommenheiten herrühren. Obgleich die Empörung plötzlich ausbrach, so hatte sich doch das Uebel lange gebildet. Die vier Werte: Trägheit, Nachsicht, Müßiggang und Verachtung, bezeichnen die Quellen, woher das Uebel entstanden. Daher kommt es auch, daß die Sachen am Hofe im Innern und auswärts, schlecht stehen. Obgleich Ich Meine Minister zwey Mahl, dreyMahl ja so vieleMahl davon benachrichtiget habe, daßMir die Zunge und Lippen davon trocken wurden, so wollte Mich doch keiner verstehen; sie regierten schlecht, und haben den jezigen unglücklichen Zustand der Dinge herbeigeführt. Man hat so ets was während der Dynastien von Han, von Tang, von Sang oder von Ming gar nicht gesehen. Ich bin bereit, Mich zu untersuchen und Mein Herz zu bessern, um Mich nach den gnädigen Willen des Himmels zu richten, der über Mir ist, und die Unzufriedenheit des Volks zu stillen, welches unter Mir ist. Diejenigen Minister, die nicht nach Lob streben, können fest ihre Müze (das Zeichen ihrer Würde) nehmen, und nach der Mauer, nach ihrer Heimath, abziehen. Mit Ehrfurchen im Auge schreibe ich dies.